

Der Krieg gegen die Heiligen vor der Entrückung – Teil 40

Das Gebet bringt verborgene Versuchung ans Licht

Um in einem ununterbrochenen Sieg zu wandeln, muss der Gläubige stets vor dem Versucher auf der Hut sein und Gott um die Aufdeckung aller geheimen Pläne Satans bitten. Der Grad der Erkenntnis über Machenschaften des Feindes Gottes wird das Ausmaß des Sieges des Gläubigen bestimmen.

Sprüche Kapitel 1, Verse 10-19

10 Mein Sohn, wenn Sünder (= öse Menschen) dich locken, so willige nicht ein.

11 Wenn sie zu dir sagen: »Komm mit uns! Wir wollen auf Bluttaten ausgehen, dem Unschuldigen ohne Ursache auflauern! 12 Wir wollen sie verschlingen wie das Totenreich, lebendig und mit Haut und Haaren, wie solche, die in die Grube hinabgefahren sind! 13 Allerlei kostbares Gut wollen wir gewinnen, wollen unsere Häuser mit Raub anfüllen! 14 Du sollst gleichen Anteil mit uns haben: Wir wollen alle eine gemeinsame Kasse haben!« 15 Mein Sohn, schließe dich ihnen auf ihren Wegen nicht an, halte deinen Fuß von ihrem Pfade zurück! 16 Denn ihre Füße laufen dem Bösen (oder: Verderben) zu und haben Eile, Blut zu vergießen. 17 Denn vergeblich ist das Netz ausgebreitet vor den Augen des gesamten Vogelvolkes; 18 vielmehr machen sie Anschläge gegen ihr eigenes Blut, stellen ihrem eigenen Leben nach. 19 So ergeht es (schließlich) allen, die nach unrechtem Gewinn trachten: Dieses (Trachten) kostet seinem Besitzer das (eigene) Leben.

Um den Sieg zu erringen, muss der Gläubige vor allen Dingen zwischen Versuchungen unterscheiden können, die durch das Wirken des „Versuchers“ auf den „alten Menschen“ entstehen und solchen, welche direkt von Geistern der Bosheit stammen.

Es ist sehr wichtig, dass der Gläubige in jeder Versuchung erkennt, ob etwa der Einfluss eines Dämons, der sich einnisten konnte, vorliegt oder ob die alte ungekreuzigte Natur dabei erwacht ist. Eine solche Unterscheidung ist nur dann möglich, wenn **Römer Kapitel 6** das tatsächliche Fundament seines Lebens geworden ist. Alle Versuchungen aus der alten Natur sind durch das Bleiben auf dem Boden des „Gekreuzigt-Seins mit Jesus Christus“ abzuweisen, indem man folgendem Befehl nachkommt:

Römer Kapitel 6, Vers 12

So darf also die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht mehr so herrschen, dass ihr seinen Begierden Gehorsam leistet!

In Stunden der Versuchung zu offener, bewusster Sünde sollte der Mensch im Glauben auf **Römer Kapitel 6** fußen und seinen unweigerlichen Entschluss, sich für die Sünde gestorben zu halten, erneut bekennen. Wenn sich sein ganzer Wille auf die Seite dieser Wahl stellt und die Versuchung, welche sündhafte Gelüste einflößt und vortäuscht, dennoch nicht weicht, dann sollte der Gläubige sich gegen die Geister der Bosheit wenden. Denn sie können die alte Natur des Menschen mit ihren üblen Begierden, Gedanken, Worten und Vorstellungen nachmachen. Viele aufrichtige Kinder Gottes glauben in diesem Fall, mit ihrem alten „Ich“ zu kämpfen, während es aber in Wahrheit die Dämonen sind, die diese Dinge hervorrufen. Wenn der Gläubige nicht auf dem Fundament von **Römer Kapitel 6** steht, sind solche

„Nachahmungen“ überflüssig, denn der alte Mensch ist stets der fruchtbarere Boden für die Machenschaften der Finsternismächte.

Sieg über den Teufel als Verkläger

Der Unterschied zwischen den Versuchungen und den Anklagen Satans besteht darin, dass die Versuchungen Bemühungen des Feindes Gottes sind, den Menschen in Unrecht zu verwickeln. Die Anklagen dagegen sind Satans Vorwürfe, dass der Mensch eine Sünde begangen hätte. Versuchungen sollen den Menschen veranlassen, schuldig zu werden. Anklagen sollen in ihm das Gefühl hervorrufen, schuldig zu sein. Böse Geister wollen, dass der Mensch Unrecht tut, um ihn dann dafür verklagen und quälen zu können. Ihre Anklagen sind eine Nachahmung wahrer Sündenerkenntnis durch den Heiligen Geist. Es ist wichtig, dass ein Gläubiger unterscheiden lernt, wann Gott ihn von Sünde überführt und wann der „Verkläger“ am Werk ist.

Satan klagt an, wenn der Mensch in Wahrheit schuldig ist; aber auch dann, wenn er es nicht ist, um zu erreichen, dass er die teuflischen Vorwürfe für die Stimme des Gewissens hält und Dinge in seiner alten „Natur“ sucht, die gar nicht existieren.

Böse Geister können ein gewisses Schuldgefühl einflößen. Sünde entstammt der gefallenen Natur im Inneren. Sie kann einem geistig Wiedergeborenen aber nur dann von außen aufgezwungen werden, wenn dieser es nicht verhindert.

Wie soll man erkennen, ob in solchen Fällen böse Geister im Spiel sind? Wenn der Gläubige vor Gott wandelt, auf dem Fundament von **Römer Kapitel 6** steht und keiner Sünde nachgibt, dann darf er derartige Überfälle auf die

Finsternismächte zurückführen.

Ein Gläubiger sollte also eine innere Anklage oder Beschuldigung NUR DANN annehmen, wenn er nach ehrlicher Prüfung erkennt, dass sie berechtigt ist. Wenn er unschuldig ist, aber derartige Vorwürfe glaubt, wird das für ihn zu einer Quelle von Leiden und Quälereien. Er muss sich auch davor hüten, sich zu Sündenbekenntnissen nötigen zu lassen. Denn dadurch will Satan ihn zwingen, seine verlogenen Anschuldigungen an andere weiterzugeben.

Die Neutralität des Gläubigen gegenüber Anklagen

Der Gläubige muss allen Anklagen gegenüber neutral bleiben, bis er ihres Ursprungs sicher ist. Wenn er seine Schuld erkennt, sollte er sofort damit im Gebet vor den Thron Gottes gehen.

1. Johannes Kapitel 1, Vers 9

Wenn wir (aber) unsere Sünden bekennen (= eingestehen), so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.

Der Gläubige muss aber entschieden abweisen, sich von Satan züchtigen zu lassen. Der Feind Gottes ist nicht unser Richter und auch nicht Gottes Bote, um uns von Sünde zu überführen. Letzteres ist einzig und allein die Aufgabe des Heiligen Geistes.

Bei ihren Anklagen gehen die bösen Geister in folgender Reihenfolge vor, vorausgesetzt, dass der Gläubige ihre Beschuldigungen annimmt:

1. Sie veranlassen ihn mittels Gedanken und Vorstellungen, sich für schuldig zu halten.
2. Sie flößen ihm Schuldgefühle ein.
3. Aufgrund dieser Eingebungen fühlt sich der Gläubige schuldig.
4. Die Gefahr besteht nun, dass der Gläubige dadurch dann tatsächlich letztendlich schuldig wird.

Die Geister der Bosheit setzen ihrem Opfer solange und so heftig mit Vorwürfen zu, bis der Gläubige vor anderen als Schuldiger dasteht und auch dementsprechend handelt. Gleichzeitig raunen dieselben bösen Geister anderen Menschen dieselben Anklagepunkte zu, die sie dem Opfer dann ebenfalls vorhalten.

Alle solchen „Eindrücke“ und „Gefühle“ müssen genau untersucht werden. Wenn der Gläubige sagt: „Ich fühle mich schuldig“, ist das noch längst kein Beweis dafür, dass er tatsächlich schuldig ist. Er sollte sich fragen: „Ist dieses Gefühl echt?“ Er kann sich schuldig fühlen, aber dennoch recht handeln. Er kann sich im Recht fühlen, aber dennoch schuldig sein. Darum sollte der Gläubige ehrlich und vorurteilsfrei erforschen: „Habe ich Unrecht getan?“

Von bösen Geistern eingegebene „Gefühle“

Es gibt physische, seelische und geistige Gefühle. Sie alle können von bösen Geistern hervorgerufen werden. Das Ziel der finsternen Mächte ist es, den Menschen durch „Gefühle“ von einem Wandel nach den Entschlüssen der Vernunft abzulenken, damit sie ihn dann durch diese Gefühle beherrschen können. Wie oft meinen Christen, sie dürften etwas tun, weil ihr „Gefühl“ es ihnen erlaubt, ohne sich zu fragen, ob es recht oder unrecht sei, solange es nicht offensichtlich böse ist? Um den listigen Feind Gottes besiegen zu

können, müssen die Kinder Gottes damit aufhören, sich von ihren Gefühlen bestimmen zu lassen.

Wenn Christen nach dem Einschlagen eines bestimmten Weges „Erleichterung fühlen“, so glauben sie, dies sei ein Zeichen dafür, dass sie Gottes Willen getan hätten. Ebenso meinen viele, dass sie, wenn sie Satan folgten, sich alsbald „schuldig“ oder „unruhig“ fühlen müssten. Dabei übersehen sie aber die Tatsache, dass Satan ihnen beruhigende und angenehme Gefühle geben kann. Die Gefühle dürfen für einen Gläubigen NIEMALS ein Beweis dafür sein, dass sie den Willen Gottes getan haben. Weder „Friede“, „Glück“ noch „Ruhe“ sind an und für sich eine Bestätigung Gottes. Die TAT als solche muss beurteilt werden, nicht aber das, was sie bei dem Gläubigen für Gefühle auslöst.

Es gibt unzählige Varianten von Gefühlen, die durch böse Geister hervorgerufen werden, ebenso wie die zahllosen, trügerischen Vorstellungen, welche alle geistliche Unterscheidungsgabe des Gläubigen erfordern, um sie richtig einzuschätzen zu können.

Die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen satanischer Anklage und echter Sündenüberführung durch den Heiligen Geist

Satan, als der „Versucher“, wird sehr rasch zum „Verkläger“, selbst wenn es ihm nicht gelingen sollte, den Menschen zur Nachgiebigkeit im Hinblick auf Versuchung zu bringen. Wie wir bereits gesehen haben, können böse Geister ihren Opfern ein unberechtigtes Schuldbewusstsein aufnötigen und dann diese Unglücklichen um der Dinge willen, die sie selbst angerichtet haben, zu beschuldigen und zu peinigen.

Ein Gefühl von Schuldlosigkeit ist keine Gewähr für vollkommenes Glück. Selbst der Friede eines guten Gewissens kann mit Leiden einhergehen, die einer unerkannten Sünde entspringen. Wer einen ungetrübten Frieden begehrt, darf seine Schuld oder Unschuld nicht an seiner eigenen Erkenntnis messen. Denn hierdurch entsteht eine sehr oberflächliche Ruhe, und der „Verkläger“ kann sie jeden Augenblick stören. Er versteht es nur allzu gut, seine giftigen Pfeile auf die Lücken in der Waffenrüstung des Gläubigen zu richten, die diesem selbst unbekannt sind.

Um fähig zu sein, die verklagenden Geister Satans zu überwinden, sollten geistig Wiedergeborene beurteilen können, ob irgendein Schuldbewusstsein die Folge einer tatsächlichen Übertretung oder das Werk des Feindes Gottes ist. Nimmt der Gläubige eine Sünde als die seine auf sich, wenn sie nicht aus ihm stammt, so gibt er seine Stellung „des Sünde Gestorben-Seins“ auf und hält sich ihr gegenüber wieder für lebendig. Das erklärt die Tatsache, dass es so viele Gläubige, die es eigentlich schon gelernt hatten, über die Sünde zu triumphieren, ihre Siegesstellung aufgaben und zurückfielen. Der „Verkläger“ hatte ihnen Nachahmungen ihrer alten Natur und Sünde aufgedrängt, sie dann mit der höhnischen Bemerkung, dass **Römer Kapitel 6** bei ihnen nicht wirke, irregeführt und sie dadurch in einen bodenlosen Sumpf der Verwirrung, Verzweiflung und Selbstverurteilung getrieben.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)